

R

REGION

Kurznachrichten

Mehr unter suedostschweiz.ch/miniregion

LANDQUART

Wahlsystem: CVP-Fraktion will Variantenabstimmung

Die CVP-Fraktion hat vor Kurzem in Landquart die Geschäfte für die Februarsession des Grossen Rates vorberaten. Unter anderem empfiehlt sie einstimmig, den Bündnerinnen und Bündnern eine Variantenabstimmung für das neue Wahlsystem des Grossen Rates zu unterbreiten, wie die Fraktion in einer Mitteilung schreibt. Es wäre höchst fragwürdig, dem Stimmvolk einzig ein Modell vorzulegen, «das notabene auf einem Prinzip beruht, welches das Stimmvolk mehrfach abgelehnt hat». Die Initiative zur Verkleinerung des Grossen Rates auf 90 Mitglieder wird von der CVP-Fraktion zudem einstimmig abgelehnt. In einem dreisprachigen Kanton wie Graubünden, mit verschiedenen Kulturen, unterschiedlicher wirtschaftlicher, touristischer und gesellschaftlicher Ausrichtung brauche es ein Parlament, das die Vielfalt des Kantons widerspiegeln. (red)

DAVOS

15 Objekte mit Farbe besprüht – Polizei sucht Zeugen



Unbekannte haben vergangene Woche in Davos mehrere Objekte mit Farbe besprüht. Der Sachschaden beläuft sich auf einige Tausend Franken, wie die Kantonspolizei Graubünden gestern mitteilte. Die erste Meldung über zwei Sprayereien bei einem Detailhändler in Davos Dorf war am Freitag eingegangen. Gemäss ersten Erkenntnissen wurde das Objekt zwischen Donnerstag und Freitag um Mitternacht besprüht. Insgesamt wurden in der Folge an über 15 Objekten in Davos weitere Sprayereien festgestellt. Personen, welche Hinweise zur Aufklärung machen können, melden sich beim Polizeistützpunkt Davos, Telefon 081 257 63 50. (red)

CHUR

EVP Graubünden empfiehlt Ja zum Verhüllungsverbot

Die EVP Graubünden hat vor Kurzem die Parolen zu den nationalen Vorlagen gefasst, über die am 7. März abgestimmt wird. Die Partei empfiehlt, die Volksinitiative für ein Verhüllungsverbot anzunehmen, das E-ID-Gesetz sowie das Wirtschaftspartnerschaftsabkommen mit Indonesien aber abzulehnen. Die Verhüllung sei nicht Teil unseres gesellschaftlichen Umgangs, heisst es in einer Mitteilung. Bei den persönlichen Daten stehe die Sicherheit im Vordergrund, so der Vorstand der EVP Graubünden. (red)

CHUR

Bündner Bauernverband sagt Nein zur Trinkwasserinitiative

Am 13. Juni wird in der Schweiz über zwei Agrarinitiativen abgestimmt. Der Bündner Bauernverband und Bio Grischun lehnen die Trinkwasserinitiative ab. Dies schreibt der Verband in einer Mitteilung. Auch die Pestizidfrei-Initiative lehnt der Bauernverband ab, Bio Grischun sagt dazu allerdings Ja. (red)

Legr: Lieber Maskenpflicht als geschlossene Schulen

Für die oberen Stufen der Bündner Primarschulen heisst es ab heute: Maske tragen. Zudem soll ab März im grossen Stil mit den Speicheltests an Schulen begonnen werden.

von Benjamin Repolusk

Seit heute und bis auf Weiteres gilt für die Bündner Schülerinnen und Schüler der 5. und 6. Primarstufe eine Maskenpflicht. In Schulen, in denen mehrere Stufen im selben Zimmer unterrichtet werden, müssen teils aber auch Jüngere bereits eine Maske tragen. Diese Massnahme wurde «aufgrund der epidemiologischen Situation» ergriffen und um sicherzustellen, dass «die Schulen weiterhin am Präsenzunterricht festhalten können». Dies wurde am Dienstagabend bekannt (Ausgabe von gestern). Gemäss Bildungsdirektor Jon Domenic Parolini geht der Beschluss nicht zuletzt auch auf die kürzlich registrierte, gehäufte Ausbreitung des mutierten Coronavirus an der Schule in Arosa zurück. 200 Personen mussten anschliessend in Quarantäne.

Massnahmen empfohlen

Der Kantonale Führungsstab und das Gesundheitsamt hätten die Situation an den Schulen genau beobachtet und der Exekutive letztlich nahegelegt, die Massnahmen zu verschärfen, erklärte Parolini gestern. Der Beschluss, den er als «einschneidenden Schritt» bezeichnet, sei nicht zu spät gekommen, sagte er im Gespräch mit Radio Südostschweiz. «Solche Schritte müssen verhältnismässig sein», so der Regierungsrat. «Wir wollen die Leute nicht auf Vorrat einschränken.»

Das oberste Ziel der Regierung bleibe es, den Präsenzunterricht an den Bündner Schulen aufrechtzuerhalten, betonte Parolini. Der Beschluss ist also ein Mittel, diesen momentanen Ist-Zustand nicht zu gefährden. Die negativen Auswirkungen des Fernunterrichts sind laut Parolini gross, Schliessungen sind für ihn die «Ultima Ratio», wie er es formulierte.

Kinder nicht unterschätzen

Der Beschluss stösst aber nicht nur auf Gegenliebe. Dass sich einige Eltern mit der Maskenpflicht an Primarschulen nicht anfreunden können, bestätigte auch Parolini.



Maskenpflicht: Der Kantonale Führungsstab und das Gesundheitsamt haben der Bündner Regierung nahegelegt, weitere Massnahmen im Schulbereich zu erlassen.

Bild Georgios Kafalas / Keystone

Er versucht zu beschwichtigen: «Laut der Pädiatrie Schweiz, der Organisation aller Schweizer Kinderärztinnen und Kinderärzte, ist das Maskentragen für Kinder im Alter der 5. und 6. Primarstufe medizinisch unbedenklich.»

Die Einschätzung Parolinis teilt auch Laura Lutz, Präsidentin des

Verbands Lehrpersonen Graubünden (Legr). «Nebst der Gesundheit steht der aufrechtzuerhaltende Präsenzunterricht an oberster Stelle», so Lutz gegenüber Radio Südostschweiz. Ihr ist bewusst, dass ein maskierter Unterricht an Qualität einbüsse, etwa aufgrund schlechterer Verständlichkeit oder dem Wegfallen von Mimik. Dennoch ist ihr die «softe Massnahme» der Maskenpflicht lieber als eine komplette Schulschliessung. Man dürfe auch die Kinder selbst nicht unterschätzen: «Ich glaube, dass es für die Schüler gar kein allzu grosses Problem ist. Sie verstehen, dass sie ein Teil der Lösung für ein Problem sind, das es jetzt überall auf der Welt zu bekämpfen gilt», so Lutz.

Spucktests an Schulen

Bildungsdirektor Parolini orientierte weiter über den neusten Stand der Testkampagne an den Bündner Schulen. Im März werde

man an «hoffentlich möglichst vielen Schulen» mit den Speicheltests starten. Hierbei ist es Parolini wichtig, die Freiwilligkeit dieser Tests zu betonen. Doch wie viel Nutzen haben solche freiwilligen Tests? Ein Beispiel: Wenn sich 19 von 20 Schülern dem Test unterziehen und negativ sind, Schüler Nummer 20 den Test aber verweigert und positiv ist, hilft das dem Unterbrechen der Infektionsketten nicht wirklich. Parolini sagte hierzu, dass in solch einem Fall aufgrund des lancierten, wiederholten Testens der Kreis an infrage kommenden Personen nach und nach kleiner werde.

Einen grossen bürokratischen Mehraufwand wegen der Einverständnisse, die von den Eltern zu unterschreiben sind, sehen Parolini und auch Legr-Präsidentin Lutz nicht. Auch bei einem gewöhnlichen Klassenausflug müssten Eltern den Kindern eine unterschriebene Bestätigung mitgeben, so Lutz.



«Wir wollen die Leute nicht auf Vorrat einschränken.»

Jon Domenic Parolini
Bildungsdirektor

Schönes Wetter sorgt für Hochbetrieb

Die Helikopter der Rega sind im Jahr 2020 so viele Einsätze geflogen wie noch nie. Auch die beiden Einsatzbasen in Graubünden waren stärker ausgelastet.

16273 Einsätze flog die Schweizerische Rettungsflugwacht (Rega) im vergangenen Jahr, wie sie gestern mitteilte. Im Durchschnitt halfen die Rega-Crews 31 Patienten pro Tag. Die Helikopter flogen 13253 Einsätze – und damit so viele wie noch nie. Die übrigen Einsätze wurden mit Ambulanzjets durchgeführt.

Auch die beiden Bündner Rega-Basen in Untervaz und Samedan waren mit 900 beziehungsweise 633 Einsätzen jeweils sehr gut ausgelastet, wie Matthias Gehrig, Mediensprecher der Rega, gegenüber Radio Südostschweiz sagte. «Wenn man die Zahlen der beiden Bünd-

ner Einsatzbasen vom Jahr 2020 mit jenen aus dem Vorjahr vergleicht, kann man einen leichten Anstieg beobachten.»

Verändertes Freizeitverhalten

Die Einsatzzahlen der Rega würden immer gewissen natürlichen Schwankungen unterliegen. So seien zum Beispiel das Wetter und die Ferienzeiten wichtige Faktoren, so Gehrig. Die Zahlen aus dem Corona-Jahr 2020 spiegeln demnach unter anderem die guten Wetterbedingungen im Sommer und Herbst sowie das veränderte Freizeitverhalten der Schweizer Bevölkerung wider.

Einen starken Rückgang um 43,6 Prozent verzeichnete die Rega bei den im Ausland erkrankten oder verunfallten Patienten, die zurück in die Schweiz geflogen werden mussten. Durch die Pandemie fanden kaum Auslandsreisen statt, sodass nur 758 Patientinnen und Patienten nach Hause transportiert wurden.

Auch Covid-19-Patienten waren unter den Rega-Passagieren. Insgesamt flog die Rettungsflugwacht 456 infizierte Patientinnen und Patienten, davon 316 im Rettungshelikopter und 140 an Bord eines Ambulanzjets. «Auch die beiden Basen in Graubünden haben sol-

che Covid-Einsätze durchgeführt», bestätigte Gehrig. Zudem nimmt die Rega wegen der Corona-Pandemie zusätzliche Aufgaben wahr: Sie koordiniert auf Anfrage des Bundes die Auslastung der Intensivstationen.

Mehr Gönner für die Rega

Die Zahl der Gönnerinnen und Gönner, die die Arbeit der Rega ermöglichen, stieg innert Jahresfrist um über 73000 auf 3,625 Millionen. «Wir sind für diesen Zuwachs sehr dankbar», so Gehrig, «denn ohne all diese Gönnerinnen und Gönner würde es die Rega schlicht nicht geben.» (mas/sda)